

Zum „Jugendverwahrlager Litzmannstadt“, 1942 bis 1945

Das Polen-Jugendverwahrlager existierte von Dezember 1942 bis Januar 1945 in Łódź. In einer Akte wurde das Lager der Sicherheitspolizei für polnische Jugendliche in Litzmannstadt als Isolations-, Verhinderungs-, Durchgangs-, Arbeits- oder Straflager für Kinder und Jugendliche bezeichnet, die meisten bekannt als das Lager in der Przemysłowa-Straße. Allerdings spiegelt keiner dieser Namen seinen wahren Charakter wider.

Offiziell wurde es auf Anordnung von Heinrich Himmler eingerichtet, um das Problem der wachsenden Zahl verwahrloster polnischer Kinder und Jugendlicher zu lösen, die Kleinkriminalität begingen und als Gefahr für die deutsche Jugend angesehen wurden. In Wirklichkeit war es ein Ort für unbeaufsichtigte Kinder, deren Eltern getötet, inhaftiert oder zur Zwangsarbeit nach Deutschland geschickt worden waren. Um zu überleben waren sie gezwungen, Kleinhandel zu betreiben, zu betteln oder zu stehlen. Darunter waren behinderte Kinder aus von den Deutschen liquidierten Waisenhäusern, Kinder von Eltern, die Zeugen Jehovas waren oder sich weigerten, die deutsche Staatsbürgerschaft anzunehmen, und auch Kinder der so genannten polnischen Banditen, d.h. Mitglieder der Widerstandsbewegung. Die Kinder wurden ohne Verfahren oder Gerichtsbeschluss, sondern nur auf Antrag der deutschen Kriminalpolizei (KriPo) in das Lager gebracht. Amtliche Aufzeichnungen über die von Minderjährigen begangenen Straftaten sind kein Beweismittel im juristischen Sinne. Ihnen fehlen in der Regel Informationen über Ort, Zeit und Wert des Schadens sowie Angaben zu den Opfern. Die in den deutschen Unterlagen angegebenen Gründe für die Deportation in ein Lager wurden nicht mit den Zeugenaussagen konfrontiert. In den Anschuldigungen gegen die polnischen Kinder heißt es lakonisch: "Schulschwänzer", "Vagabund", "kein Sinn für Sauberkeit", "verkrüppelt", "asoziale Tendenzen", "in illegalen Handel verwickelt", "wegen Bagatelldiebstahls", "wegen illegalen Grenzübertritts", "Mutter vom Vater getrennt, und dem Jungen droht die totale Verwahrlosung", "Vater im KZ, Mutter tot", "der Junge macht den Eindruck...". In das Lager wurden nicht nur Kinder aus Łódź geschickt, sondern aus dem gesamten Gebiet Polens, das dem Dritten Reich und dem Generalgouvernement einverleibt wurde, sowie aus der Region Opole, die vor dem Krieg zu Deutschland gehörte. Aus den überlieferten deutschen Originaldokumenten geht hervor, dass das Mindestalter der Häftlinge 8 Jahre betrug. Ehemalige Häftlinge erwähnen jedoch 2- und 3-jährige Häftlinge und sogar Säuglinge, die für einige Zeit im Lager blieben. Eigentlich sollten nur Jungen dorthin geschickt werden, aber schon im ersten Transport befand sich ein Mädchen. Das Lager wurde in dem vom jüdischen Ghetto Łódź abgetrennten Gebiet errichtet. Das Gelände war von einem Holzzaun und Stacheldraht umgeben. Die Mauer des benachbarten jüdischen Friedhofs wurde erhöht. An den Ecken des Lagers wurden Wachtürme errichtet.

Die Hauptbeschäftigung der Häftlinge war harte körperliche Arbeit. Zu schwer für ihre kindliche Kraft. Sie dauerte viele Stunden und war streng reglementiert und es gab Strafen für die Nichteinhaltung dieser Standards. Die Kinder wurden geschlagen, gedemütigt, in die Strafzelle

gesperrt, mussten hungern. Sie wurden misshandelt, verfolgt, gegeneinander ausgespielt - gegenseitiges Anprangern wurde manchmal mit einer Extraportion Brot belohnt.

Das Lager glich einem gepflegten Garten, voll mit Gemüsebeeten und Obstbäumen. Die Kinder kümmerten sich um sie, aber das Gemüse, das sie erhielten, war faul und ungewaschen, voller Würmer. Eine Möhre vom Beet zu nehmen oder eine Birne vom Baum zu pflücken wurde als Diebstahl behandelt und hart bestraft.

In den 1960er Jahren wurde auf dem Gelände des ehemaligen Lagers eine Wohnsiedlung für Offiziere der polnischen Armee und der Bürgermiliz, darunter auch Angehörige des Sicherheitsdienstes, errichtet.

Um die Wende der 1960er und 1970er Jahre erschienen in Polen einzelne Publikationen über das Lager, darunter eine Monografie und vier Filme. Das Denkmal für das Martyrium der Kinder wurde enthüllt und die nahe gelegene Grundschule Nr. 81 wurde nach den heldenhaften Kindern von Łódź benannt. Alle diese Formen des Gedenkens werden derzeit von Forschern im Kontext der Geschichtspolitik der Volksrepublik Polen analysiert. Im Jahr 2019, zum 77. Jahrestag des Lagers, sind die einzigen Orte, an denen Dokumente, Fotos und Exponate mit Bezug zum Lager dauerhaft präsentiert werden, die Gedenkräume in den Grundschulen in Łódź und in Biała bei Dzierżązna. Die Markierung der Fläche des ehemaligen Lagers ist kaum zu entziffern. Die Lagergemeinschaft und die Geschichte des Lagers sind bisher nicht dauerhaft unter der Leitung einer engagierten Institution versammelt. Gedenkaktionen, die von verschiedenen Einrichtungen im Kontext ihrer jeweiligen Aktivitäten durchgeführt werden, gewährleisten keine öffentlich wirksame und nachdrückliche Weitergabe der Erinnerung. Die Forscher und Forscherinnen befinden sich noch in der Phase der Aufarbeitung der Quellen.

Die Bedingungen im Lager an der Przemysłowa-Straße wurden mit denen in Konzentrationslagern für Erwachsene verglichen, aber "an der Przemysłowa" wurden nur Kinder gehalten - allein, ohne Eltern. Sie wurden nach und nach durch Hunger, körperliche Züchtigung, harte Arbeit, Schmutz, Kälte, Krankheit und Einsamkeit zermürbt.

Literatur zum Lager in deutscher Sprache:

1986: Michael Hepp, Denn Ihrer ward die Hölle. Kinder und Jugendliche im "Polenverwahrlager Litzmannstadt", [w:] Mitteilungen / Dokumentationsstelle zur NS-Sozialpolitik | Mitteilungen / Dokumentationsstelle zur NS-Sozialpolitik 2 | Heft 11/12 April 1986 11/12, 24 Pages (49 - [72]).

2009: Beate Kosmala, Das Polenjugendverwahrlager der Sicherheitspolizei in Litzmannstadt, [w:] Der Ort des Terrors, t. 9, red. Wolfgang Benz, Barbara Distel, Berlin 2009, s. 115-124.

2014: Friedrich Leidinger, Das „Jugendverwahrlager Litzmannstadt“ Böse Spiele sind verboten. Polnische Kinder in deutscher Fürsorgeerziehung, „Polen und Wir. Zeitschrift für deutsch-polnische Verständigung“, nr 2/2014 (107), Berlin 2014.

2017: Manfred Kappeler, „Wir hatten noch gar nicht angefangen zu leben“ – Mädchen und Jungen in Jugendkonzentrationslagern, online: https://www.stiftungwaisenhaus.de/wp-content/uploads/pdf/gdkih/2017-11-20_Kappeler_JugendKZ.pdf.